



**Rede am 13. Dezember im Roten Rathaus – Berlin,  
von Isabella Mamatis, der Initiatorin des *Denk-Mal-für Migration*,  
anlässlich der Einführung des Kurrikulums  
„Die Abenteurer des Homo Migrantes-Berlin“, an Berliner Schulen**

Berlin ist eine Einwanderungsstadt, Deutschland ist ein Durchwanderungsland, Europa ist ein Zuwanderungskontinent. Migration „makes the World go round“. Die Welt migriert und das seit 70 000 Jahren, das beweisen Mythen, Comics, Höhlenmalereien, Statistiken, Gemälde, Artefakte, und wir sind ‚mittenmang‘. Natürlich macht es da einen Unterschied, ob wir von einer Wissensgesellschaft in die andere Wissensgesellschaft migrieren, oder ob wir von einer Agrargesellschaft in eine Wissensgesellschaft migrieren. Auch unterscheiden sich Frauen von Männern in ihrer Migrationserfahrung. Aber bei allen ist eines gleich: Wenn wir unsere Heimat verlassen erwarten wir auf irgendeine Weise eine Verbesserung der Lebensumstände, ob privat, wirtschaftlich oder politisch. Und wir möchten dort, wo wir hingehen etwas leisten, etwas geben können, sei es Wissen, Arbeit, Erfahrung, Kultur. Es stellt sich mir die Frage: Was muss sich in unsere Gesellschaft ändern, damit das, was wir als Homo Migrantes geben können, optimal aufgenommen wird und nicht durch problematisieren zerstört. Und eine zweite Frage schließt sich an: welche vitalisierende Rolle spielt dabei die zweite Migrationsgeneration, die nicht aktiv wanderte aber Teil des Prozesses ist.

Bis zum „Fall der Mauer“, bis zum Ende des „Kalten Krieges“ diktierte uns die Politik eine Sprache der Feindbilder und baute damit eine kriegerische Atmosphäre gegenüber dem „Fremden“ auf. Unsere kreatürliche Angst vor dem Fremden bot dafür einen günstigen psychologischen Nährboden. 20 Jahre nach dem „Kalten Krieg“ müssen wir, bevor es zu spät ist, unseren jungen Menschen vermitteln, wie wir der „Angst vor dem Fremden“ auf eine neue Weise begegnen können, damit wir diese Angst im Auge behalten, damit wir lernen diese Angst zu lenken, ja in neue kreative Wege des Miteinanders nutzbar zu machen, für eine friedliche Gesellschaft.

Wer hierbei mit dem Moralfinger kommt, erntet Verweigerung und heimlichen Hass auf das Fremde und gebiert neue Formen des Kampfes gegen das Fremde - eine Spirale ohne Ende.

Der neue Weg für ein Miteinander führt also nicht durch das Verschweigen von Unsicherheiten und auch nicht zum Befehl „nett zu sein“, sondern der Weg führt aus meiner Sicht zum Eingangstor von Delphi, der Wiege unserer Kultur. Hier steht seit 3000 Jahren geschrieben: „Erkenne Dich selbst“.

Folgen wir dieser Aufforderung, dann offenbart sich uns, dem Homo Sapiens, ein Homo Migrantes mit all seinen Hoffnungen, Sehnsüchten und Träumen. In dieser Offenbarung kann eine neue Empathie füreinander wachsen, die neue Wege miteinander bereithält.

Schauen wir in unsere nähere Zukunft, dann lernen in den Klassenzimmern von heute, unsere Krankenschwestern, Rechtsanwälte und Gesetzesgeber und Entscheidungsträger von morgen. Ihr „Kampf ums Überleben“ hat bereits begonnen wird sich zukünftig in ihren Aktivitäten widerspiegeln. Dabei agieren sie auf zwei Ebenen: Zum einen, auf der offiziellen Ebene mit den Lehrenden, und zum anderen, auf der inoffiziellen Ebene, die für Erwachsene oft unsichtbar bleibt. Hierbei geht es nicht nur darum, wer am ‚coolsten‘ ist, sondern auch ganz besonders darum, wo einer her kommt. Daraus leiten sich in den meisten Fällen Freundschaften, Feindschaften, Hackordnungen, Solidaritäten und Ablehnung ab. So habe ich es selber dort erlebt.

Um diese Abstammungsbestimmten Seilschaft im demokratischen Sinne verlassen zu können, brauchen wir ein einfaches Werkzeug, das die offizielle und die interne Kommunikation der Schüler und Schülerinnen miteinander verbindet und dabei ein wertschätzender Blick füreinander aufgebaut wird.

Schauen wir uns dabei die zweite Migrationsgeneration in ihrer ethnologischen Entwicklung an, so ist ihre Position schon immer eine schwierige: Dabei erfahren sie sich oftmals als Problemfall mit schwach ausgeprägter Identität. Und weil die Umgebung aus ihnen ein Problem macht verspüren sie auch keine Intension in die Gesellschaft, die sie trägt hineinzuwachsen. Diese Position wird oftmals mit der Metapher ‚Spagat‘ zwischen dem Elternhaus und der Gesellschaft, in die sie hineinwachsen sollen, beschrieben.

Mit dem Pilotprojekt *Die Abenteuer des Homo Migrantes-Berlin* habe ich in Zusammenarbeit mit 300 Schülern und ihren Lehrenden herausgearbeitet, dass diese zweite Migrationsgeneration sich als Brücke zwischen ihren Eltern und der Gesellschaft verstehen kann. Die Metapher einer Brücke beinhaltet eine viel reichere Interpretationsmöglichkeit als die des schmerzverzerrten, Spagats und ermöglicht zudem Selbstintegration.

*Die Abenteuer des Homo Migrantes*, mit seinem neunteiligen Kurrikulum, ermöglicht für die Position der Brücke einen Lernprozess, der einen individuellen Austausch zwischen den Schülern und Schülerinnen und ihren Lehrenden aufbaut. Thema ist der Homo Migrantes allgemein, und insbesondere, die Wandererfahrungen der Familie mit ihrer Herkunft. Da, wo oftmals mit Scham geschwiegen wird, entsteht ein Erzählfluss auf der Suche nach Identität. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden transparent und in einen gesellschaftlichen, wie privaten Zusammenhang gebracht. Der Titel: Die ‚Abenteuer‘ des Homo Migrantes‘ vermittelt aus der Sicht eines Jugendlichen als Wertschätzung für die oftmals leidvollen Erfahrungen.

Über die Summe der persönlichen Geschichte der Schüler wird ein kollektives Wissen einer Schulklasse aufgebaut, die sich ein Selbst-Bewusstsein erarbeitet, in dem ‚Jede und Jeder‘ Wertschätzung erfährt. Dafür wird innerhalb der Schulklasse ein Forum eröffnet, das sich jenseits der Problematisierung an den Schätzen, die eine Biografie in sich birgt, orientiert. So werden die Schüler und Schülerinnen zu Mitwissern voneinander und nicht übereinander.

Hier wird ein Samenkorn gelegt, das als eine unerschöpfliche Ressource für Kreativität in den Künsten, in der Wirtschaft, in der Bildung, in der Pädagogik, in der Gesundheit aufgehen kann. Das Bild der Brücke, als verbindendes Element, lässt eine Selbstständigkeit zu, in die diese 2. Generation der Einwanderung hineinwachsen kann, Begegnungen schafft, und dabei neue Inhalte produziert: wie z.B. eine unendliche Fernsehserie, einen Musik-Club, einen Cocktail, ein Hospiz, in dem es möglich ist die Eltern aus aller Welt kulturgerecht zu pflegen.

Diese Ressource liegt aber in vielen Bereichen der Gesellschaft noch brach und bleibt so lange unentdeckt, bis sie eine Chance bekommt.

„Berlin ist eine Einwanderungsstadt“ und wenn wir diese Tatsache auf eine friedliche und kreative Weise miteinander leben wollen, dann müssten wir diesen Gedanken in der öffentlichen Bildung, ins Schulwesen verankern. Und wer mich fragt, wie das gehen könnte, dann ist meine Antwort darauf: alle jungen Menschen, ab dem 11. Lebensjahr, bekommen im Schulalltag, fächer-übergreifend, ein wertschätzendes Bewusstsein über die große Migrationsleistung der Menschheit vermittelt. Dabei lernen sie, über die ewige Wanderung des Menschen positiv zu reflektieren. Dazu spannen wir den Bogen von der eigenen Familiengeschichte bis in die prähistorische Zeit. So lernen sie, die darin liegenden Erfahrungen als Ressourcen zu erkennen, denn „erst die Erinnerung gibt unserem Leben einen Sinn“ (Marcel Proust).

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, es ist mir gelungen, Ihnen die Einfachheit meines Gedankens, der hinter den *Abenteuern des Homo Migrantes-Berlin* steckt, zu vermitteln, und ich hoffe, dass dieser Gedanke als ein kulturbildendes Modul und als ein neues Brückenbewusstsein für die 2. Migrationsgeneration in unseren Schulen, aufgenommen wird. Dies ermöglicht auf lange Sicht der Angst vor dem Fremden und seinen Feindseligkeiten den Nährboden zu entziehen. Stattdessen können wir uns auf kreative Weise dem *Homo Migrantes* in uns selbst, begegnen, damit sich dieser menschliche Anteil unserer Gesellschaft in alle Bereichen stärkend einbringen kann.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

gezeichnet  
Isabella Mamatis

Das Kurrikulum erhalten Sie heute hier im Roten Rathaus. Sie können es aber auch unter dem Menüpunkt Downloads auf der Internetseite: [www.denk-mal-fuer-migration.com](http://www.denk-mal-fuer-migration.com) kostenlos herunterladen.

Mit finanzieller Unterstützung von



**Kontakt:**

[info@denk-mal-fuer-migration.com](mailto:info@denk-mal-fuer-migration.com)

fon: +49 30/ 693 95 23